



AUF DER SUCHE NACH DEM TRAUMJOB

Warum der Weg junger Menschen ins
Arbeitsleben nicht immer geradlinig
verlaufen muss – und welche Erkenntnisse
sie unterwegs gewinnen können.



VON MARK PRÉVOTEAU

Es gab mal einen Jungen namens Lukas. Er wusste schon früh, dass er Lehrer werden wollte. Als das Thema Berufswahl in der Schule aufkam, folgte er den Empfehlungen seiner Lehrer:innen und erkundigte sich an verschiedenen Stellen.

Zuerst ging Lukas zur Berufsorientierung in die Bundesagentur für Arbeit. Seine Tests ergaben immer wieder dasselbe Ergebnis: Lehrer. Als er mit dem zuständigen **Berater** sprach, sagte der jedoch:

„Lehrer? Da kenne ich so einige Taxifahrer! Die Einstellungschancen sind denkbar schlecht. Mach lieber was mit Medien – da wirst du garantiert nie arbeitslos!“

Lukas grübelte: *„Soll ich doch lieber etwas anderes machen?“*

Als Nächstes ging Lukas zu seinem besten **Freund**. Er würde ihn bestimmt besser verstehen als der Berater beim Amt. Freudestrahlend erzählte er von seinem Berufswunsch ... Doch sein Freund sah das ganz anders als er:

„Lehrer? Nee! Dann kommst du ja NIE aus der Schule heraus! Mach lieber was Praktisches!“

Lukas grübelte: *„Soll ich doch lieber etwas anderes machen?“*

Dann ging Lukas zu seiner **Lieblingslehrerin** an seiner Schule. Sie würde ihn bestimmt zu seiner Berufswahl beglückwünschen ... Doch es kam anders als gedacht:

„Lehrer? Du willst mit deinen guten Leistungen Lehrer werden? Mach lieber etwas in der Wirtschaft – da verdienst du viel mehr Geld als hier!“

Lukas grübelte: *„Soll ich doch lieber etwas anderes machen?“*

Als er dann ziemlich geknickt nach Hause kam, ging er zu seiner **Mutter** und erzählte ihr, was er beruflich vorhatte. Sie würde ihn bestimmt bei seiner Berufswahl unterstützen ... Doch auch sie reagierte anders:

„Lehrer? Oh mein Gott! So ein langes Studium und dann noch zwei Jahre Referendariat. Kind, du wirst nie fertig!“

Lukas grübelte: *„Soll ich doch lieber etwas anderes machen?“*

Nach so vielen guten Argumenten entschied sich Lukas gegen sein Bauchgefühl und studierte Druck- und Medientechnik. Der Studiengang prognostizierte gute Berufschancen, war etwas Praktisches, versprach ein gutes Einkommen und dauerte nur vier Jahre.

Am Ende seines Studiums war der Medienhype in der Wirtschaft vorbei. Es gab quasi keine offenen Stellen für Menschen mit Lukas' Studienabschluss.

Lukas grübelte: *„Hätte ich doch lieber Lehrer werden sollen?“*

Um bessere Chancen auf dem Arbeitsmarkt zu haben, hängte Lukas noch ein Aufbaustudium zum Wirtschaftsingenieur an. Nach weiteren zwei Studienjahren schloss er sein zweites Studium erfolgreich ab und nahm seinen ersten Job im Büro an.

Schnell merkte er, dass ihm die „praktische Arbeit“ mit Computern und Zahlen wenig Freude bereitete. Ihm fehlte der Kontakt zu Menschen.

Lukas grübelte: *„Hätte ich doch lieber Lehrer werden sollen?“*

Lukas gab sich richtig viel Mühe in seinem Job, um Karriere zu machen. Innerhalb von kurzer Zeit stieg er zum Projektleiter auf. Beim Gehaltsvergleich stellte er fest, dass er trotz seiner Tätigkeit in der Wirtschaft rund tausend Euro weniger verdiente als ein Lehrer.

Lukas grübelte: *„Hätte ich doch lieber Lehrer werden sollen?“*

Die Arbeitsjahre flogen nur so vorbei. Doch so richtig glücklich wurde Lukas in seinem Job nie. Er konnte nachts nicht einschlafen, grübelte und ärgerte sich über seine damalige Studienentscheidung.

Irgendwann waren die schlechten Gefühle so stark, dass er beschloss, etwas zu ändern: Er studierte ein drittes Mal und dieses Mal würde ihn keiner davon abbringen!

Nach drei Jahren Teilzeitstudium neben dem Beruf, viel Lernstress und entgangenem Einkommen hatte er sein Ziel erreicht: Er durfte sich „Master of Arts für Erwachsenenpädagogik“ nennen, sich endlich mit seinem Lieblingsthema „Lehren und Lernen“ beschäftigen und mit Menschen arbeiten.

Insgesamt dauerte Lukas' Studienweg neun Jahre – zwei Jahre länger als beim Lehramtsstudium.

Lukas grübelte nicht mehr. Er wusste: Er hätte doch lieber Lehrer werden sollen!

Epilog

Lukas' Reise zum Thema Berufs- und Studienwahl ist meine eigene und dauerte insgesamt ungefähr 15 Jahre. Ich fand mein berufliches Glück als

Was nützt dir ein Job, indem du gut verdienst, der dich aber einfach nur ankotzt? Gar nichts. Er macht dich unglücklich.

Trainer und Moderator. Heute bin ich froh, dass ich nicht Lehrer geworden bin, weil mich die Arbeit mit Erwachsenen mehr erfüllt und ich meine Freiheit als Selbstständiger genieße.

Wie in meiner Geschichte dargestellt, wurden die potenziellen **Berufschancen** als Argument und Ratgeber genutzt. Davon kann ich in unserer heutigen VUCA-Welt nur abraten. Keiner kann genau sagen, wie sich die Zukunft entwickeln wird, insbesondere vor dem Hintergrund der technischen Entwicklungen. Jüngstes Beispiel ist die künstliche Intelligenz: Sie wird dafür sorgen, dass sich diverse Berufe verändern oder sogar wegfallen. Das war vor fünf Jahren nicht vorhersehbar.

Daher ist es meines Erachtens viel wichtiger, etwas zu lernen beziehungsweise zu studieren, das dir inhaltlich gefällt. Im besten Falle „liebst“ du das Thema des Jobs oder die Tätigkeiten, die damit verbunden sind. Während der Ausbildung oder dem Studium sammelst du erste Berufserfahrungen und kannst deine vorherigen Einschätzungen überprüfen. Häufig sieht die Arbeitswelt anders aus als gedacht. Das ist aber nicht schlimm, da du von dieser neuen Position mit deinen neuen Erfahrungen deinen Weg weitergehen kannst.

Das zweite Argument aus der Geschichte war, etwas **Praktisches** zu machen und kein theoretisches Studium. Weder das eine noch das andere ist „besser“ oder „schlechter“. Du solltest dir hier die Frage stellen, ob du eher praktisch oder theoretisch veranlagt bist.

Wenn du lieber geistig arbeiten möchtest, wäre ein Studium wahrschein-

lich die bessere Wahl. Wenn du lieber praktisch arbeiten möchtest, schau dir die dazu passenden anerkannten Ausbildungsberufe an. Bei vielen Berufen gibt es sogar die Möglichkeit, sowohl eine Ausbildung zu machen als auch ein Studium in der Fachrichtung zu absolvieren. Als dritte Alternative gibt es noch duale Studiengänge, die Ausbildung und Studium miteinander verbinden.

Aber bedenke: Es muss nicht immer ein Studium sein!

Eine anerkannte Berufsausbildung zu absolvieren, bietet dir eine breite Basis für deine berufliche Zukunft. Was viele nicht wissen: Durch die Einführung des Deutschen Qualifikationsrahmens (DQR) und die Reform des Berufsbildungsgesetzes (BBiG) wurde die Vergleichbarkeit zwischen Studien- und Berufsabschlüssen hergestellt und die Durchlässigkeit der Systeme erhöht.

Der ehemalige Meister nennt sich nun „Bachelor Professional“ und ist auf demselben Bildungsniveau eingeordnet wie der Bachelor einer Hochschule. Doch dann muss dein Bildungsweg immer noch nicht vorbei sein: Du kannst anschließend noch den „Master Professional“ machen (ehemals Betriebswirt) und bist ebenfalls auf dem Master-Bildungsniveau wie ein Hochschulabsolvent.

Zwischenfazit: Ich möchte allen Menschen, die sich gerade für eine Berufsausbildung oder ein Studium entscheiden müssen, die Angst vor einer Fehlentscheidung nehmen. Eine Freundin von mir hat immer gesagt: „Es gibt keine falschen Entscheidungen.“

Bei meiner Suche nach dem Traumjob traf es auch zu: Alles, was ich tat,

brachte mich einen Schritt weiter. Ergänzend dazu von mir: Egal, wofür du dich entscheidest – es gibt es immer Aufstiegs- und Weiterbildungsmöglichkeiten.

Das dritte Argument der Geschichte war es, **viel Geld** zu verdienen. Einkommen wird oft als ausschlaggebendes Argument in der Berufswahl genommen. Davon kann ich ebenfalls nur abraten. Was nützt dir ein Job, in dem du gut verdienst, der dich aber einfach nur ankotzt? Gar nichts. Er macht dich unglücklich.

Meine Gegenthese ist Folgende: Wenn dir eine Tätigkeit Freude bereitet, fühlt sich der Job nicht nach Arbeit an. Du machst ihn gerne. Du wirst dadurch besser als andere Personen in diesem Job sein. Wenn du besser bist, wirst du gesehen und steigst auf. Wenn du aufsteigst, verdienst du mehr Geld.

Das letzte Argument der Geschichte war das **lange Studium** bis zum Lehrerberuf. Meine These heute: Es ist sogar besser, wenn du länger lernst. Die Zeit, die wir in eine Ausbildung, ein Studium oder eine Weiterbildung investieren, ist meines Erachtens niemals verschenkt! Im Gegenteil: Sie ist äußerst wertvoll und im wahrsten Sinne des Wortes eine Investition. Eine Investition in dich selbst. Du gewinnst neue Kenntnisse, du verbesserst deine Fähigkeiten und feilst an deinen Fertigkeiten. Du lernst neue Menschen kennen, die dir neue Impulse geben und von ihrem bisherigen Lebensweg berichten. Du hast während einer Lernphase meistens mehr Zeit, zu reflektieren und herauszufinden, was du möchtest – und auch, was du nicht möchtest.



supervision

Mensch Arbeit Organisation

Die Zeitschrift *supervision* verortet sich als Fachzeitschrift in den Themenfeldern Organisationsberatung, Sozialwissenschaften und Supervision. Hochaktuell und praxisnah recherchiert, bündelt die Vierteljahrszeitschrift Fallberichte, Hintergrundartikel, Theoriebeiträge, berufspolitische Debatten und Beiträge mit gesellschaftspolitischen Implikationen. Mit ihrem Konzept praxisnaher Wissenschaftlichkeit, fachlicher Methodenvielfalt und berufspolitischer Positionierung ist die *supervision* die führende Fachzeitschrift auf diesem Gebiet.

Jetzt bestellen und 35 % sparen!

Mit dem Code **SVPK2** erhalten Sie das Abonnement im ersten Jahr mit einem Rabatt von 35 % (d.h. 42,84 € zzgl. Versandkosten), danach zum regulären Preis von 65,90 € zzgl. Versandkosten.



Erscheint viermal im Jahr
je ca. 64 Seiten
Einzelheft: 22,90 € (D) · 23,60 € (A)
Abonnement: 65,90 € (D) · 67,80 € (A)

Themen 2024

- Heft 1** Kompetenzen im Transfer – Grundberuf & Supervision
- Heft 2** Eros, Erotik, Sexualität und Beratung?!
- Heft 3** Gegenwind.
Vorurteile und Klischees gegenüber Supervision
- Heft 4** Arbeit und Generation: Boomer, X, Y, Z –
Wie verändert sich die Bedeutung der Arbeit zwischen den Generationen?

Walltorstr. 10 · 35390 Gießen · Tel. 0641-969978-18 · Fax 0641-969978-19
bestellung@psychosozial-verlag.de · www.psychosozial-verlag.de

Ein weiterer guter Freund von mir hat immer gesagt: „Zuerst findet man heraus, was man nicht möchte. Erst dann kommt das andere.“ Das kann ich nur bestätigen. Ich habe so viele Jobs in meinem Leben gehabt, aus denen ich gelernt habe, was ich nicht mehr machen möchte!

Hätte ich während des ersten Studiums bereits auf meinen Bauch gehört und das Studienfach gewechselt, wäre es wesentlich einfacher gewesen: finanziell, organisatorisch und emotional. Daher mein Tipp: Korrigiere lieber früher als später! Ein Abbruch der Ausbildung oder des Studiums ist kein Beinbruch! Eigentlich ist es auch kein Abbruch, sondern ein Wechsel. Stell dir die Frage, wohin es dich zieht! Was würdest du gerne ausprobieren? Was ist dein nächster Schritt?

Ich möchte allen Menschen, die sich gerade für eine Berufsausbildung oder ein Studium entscheiden müssen, Mut machen:

- Mut, sich für einen ersten Job zu entscheiden.
- Mut, ungewöhnliche Berufs- oder Studienkonstellationen zu wählen.
- Mut, einen begonnenen Weg zu verlassen.
- Mut, auf seine innere Stimme zu hören.
- Mut, gegen den Willen der Eltern zu handeln.

Denn das Leben gehört den Mutigen und die Mutigen werden belohnt. ■



© Adrian Serini

Mark PrévotEAU
(M.A. Erwachsenenpädagogik/Lebenslanges Lernen) arbeitet als Trainer, Moderator und Berater. Als Ausbildungsexperte

unterstützt er seine Kund:innen darin, eine moderne und zielgruppengerechte duale Berufsausbildung zu gestalten. Hierbei begeistert er durch innovative Ansätze und Methoden. Eines seiner Lieblingsthemen ist, wie man das Smartphone sinnvoll in die Ausbildungspraxis integrieren kann.
<https://markpre.de/>